

### Russische Finanzen.

Von Ernst Lemberger.

Direktor der Wiener Lombard- und Escomptebank.

Wien, 16. III.

Der Held des berühmtesten Romans von Gontscharow ist Oblomow, gutmütig, aber ewig unentschlossen, passiv und faul. Der russische Nationalcharakter erschien so gut gezeichnet, daß Oblomow zur typischen Figur in und außerhalb Rußlands wurde und auch für russische Zustände das Wort Oblomowerei geprägt wurde. Im scharfen Gegensatz zu Oblomow steht dessen Freund Stolz, ein zielbewußter, fleißiger Deutscher, den der russische Dichter nicht ohne Sympathie schildert. Stolz bringt es weit, und auch er ist ein glänzend gezeichneter dichterischer Typus, denn Deutsche haben tatsächlich seit langer Zeit in Rußland gearbeitet, haben ihren Fleiß und ihre Intelligenz dem Lande zur Verfügung gestellt. Nicht nur als Kolonisten sind sie tätig, auch als Ingenieure, Kaufleute usw. Es ist charakteristisch, daß die Direktoren der Pariser Filialen russischer Banken bis zum Kriegsausbruch Deutsche waren.

Frankreich hat kein Menschenmaterial abzugeben, aber es gab seinen Verbündeten etwas, was dieser ebenfalls immer brauchen konnte — Geld. Geld in immer größeren Beträgen, so daß heute die Lage der russischen Finanzen eine Schicksalsfrage für Frankreich geworden ist. Wir haben lezthin gesehen, daß England trotz seiner passiven Handelsbilanz eine sehr aktive Zahlungsbilanz hatte, daß es mit den Zinsen seiner Forderungen an das Ausland seine Importe bezahlte. Bei Rußland ist genau das Gegenteil zu beobachten. Es zahlt mit dem Ueberschusse seines Exports die Zinsen seiner Auslandsschulden. Der Exportüberschuss schwankte je nach der Ernte zwischen 500 und 1500 Millionen Kronen und betrug durchschnittlich eine Milliarde, die knapp für die Bezahlung der Coupons ausreichte. Ueber sonstige Geldeinnahmen, wie Auswanderergelder oder aus touristischem Verkehr, oder als Besitzer ausländischer Wertpapiere, verfügt Rußland nicht. Ein Exportartikel ist dabei allerdings nicht berücksichtigt, das sind die Wertpapiere, welche Jahr für Jahr in immer steigenden Beträgen ins Ausland wandern. Zuerst sind es nur russische Renten, die in Frankreich mit großem Erfolg und großem Nutzen für die Banken placiert werden, wobei zu bemerken ist, daß nur die auf Goldrubel, respektive Francs lautenden Renten berücksichtigt werden.

Es wurden in Frankreich emittiert

im Jahre 1889 . . . . .	500 Millionen Francs
„ 1890 . . . . .	360 „
„ 1891 . . . . .	166 „
„ 1893 . . . . .	178 „
„ 1894 . . . . .	854 „
„ 1896 . . . . .	400 „
„ 1906 . . . . .	1385 „
„ 1909 . . . . .	1230 „

(Russisch-japanischer Krieg)

Daneben liefen zahlreiche Ausgaben von vom Staate garantierten Eisenbahnprivilegien, von denen nicht weniger als 15 verschiedene Emissionen in Beträgen von je 200 bis 300 Millionen Francs untergebracht wurden, sowie einzelne auf Rubel lautende Pfandbriefe, wie zum Beispiel 200 Millionen Rubel Pfandbriefe der Adelsbank, 85 Millionen Rubel Pfandbriefe der Bodenbank, 100 Millionen Rubel Pfandbriefe der Bauernbank usw. Aber auch die kräftige Entwicklung der russischen Banken ist fast ausschließlich französischem Gelde zu verdanken. Es vermehrten die russischen Banken ihr Kapital mit Hilfe der französischen Hautebanque, welche die jungen Aktien beim französischen Publikum unterbrachte, in folgender Weise: Es hatten Aktienkapital in den Jahren

	1903	1908	1910	1911	1913	1913
	Millionen Rubel					
Russisch-asiatische Handelsbank	10	20	20	30	40	50 M.
Russisch-asiatische Bank . . . . .	15	15	35	35	45	45 „
Privat-Handelsbank . . . . .	0	0	2	16	30	40 „
Sibirische Handelsbank . . . . .	4	7	10	10	20	20 „
Unionbank Moskau . . . . .	7 1/2	7 1/2	10	22 1/2	30	30 „
Escomptebank . . . . .	5	5	10	10	20	20 „
Internationale Handelsbank	24	24	30	36	48	48 „

in einem Jahrzehnt demnach um das Vierfache. Die Bilanzen der russischen Banken zeigen durchwegs günstige Abschlußziffern, die Einlagen sind stark vermehrt, es scheinen auch größere Abschreibungen vorgenommen zu werden. Ein Faktor allerdings bleibt unberücksichtigt und das ist die bedeutende Verschuldung russischer Banken im Ausland. Die Pariser Filialen dieser Institute nahmen Einlagen zu Sähen entgegen, welche die usuelle Vergütung (etwa 1 1/2 bis 2 Prozent) weit überstiegen, da sie dafür im Heimatlande, wo sich der Reporsatz durch Jahre auf etwa 6 1/2 Prozent hielt, lukrative Verwendung hatten. Aber auch Trassierungskredite auf die französischen und englischen Großbanken dürften in ganz bedeutendem Maße in Frage kommen, speziell nachdem sich in den letzten Jahren das Placement der russischen Werte nicht mehr so glatt abwickelte wie früher. Bei der Entwertung der russischen Valuta von zirka 35 Prozent ist diese Frage für die russischen Banken von allergrößter Bedeutung. Rußland leidet gleich den Centralmächten unter dem völligen Abschlusse seines Exports.

Millionen Kronen

Dieser hat im Jahre 1915 nur etwa . . .	600
dagegen . . . . .	2500
„ . . . . .	3800
„ . . . . .	3500
„ . . . . .	3850

Beträgen. Rußland muß aber seinen Verbündeten weiter die Zinsen seiner Auslandsschuld entrichten, hat außerdem für Kriegsbedarf bedeutende Summen ins Ausland zu remittieren und dürfte heuer statt des gewohnten Ausfuhrüberschusses ein großes Postum der Handelsbilanz aus-

weisen. Rußland hat wiederholt versucht, diesen Nebelständen durch Aufnahme von Auslandsdarlehen abzuwehren. Es scheint, mit geringen Erfolgen. Die Nachrichten über emittierte russische Anleihen sind vielleicht mit Absicht unklar und verworren. Erneuerungen fälliger kurzfristiger Anleihen scheinen als neue angegeben zu werden, die Emissionen werden gewöhnlich mit dem gewollten Betrag, nicht mit dem wirklichen Ergebnis angeführt. Dr. Stephan Jacobi, Berlin, berechnet, daß Rußland im ersten Kriegsjahre erhalten habe: in Mark: von England 2346 Millionen, von Frankreich 505 Millionen und von den Vereinigten Staaten 476 Millionen, zusammen 3327 Millionen, das sind 1500 Millionen Rubel, und erwähnt ferner die Emission innerer Anleihen von 3400 Millionen Rubel in sieben verschiedenen Emissionen. Im zweiten Kriegsjahre wurden weitere 3000 Millionen Rubel 5 1/2-prozentige innere Anleihe emittiert. Dies würde ergeben:

Äußere Anleihen . . . . .	1.500 Millionen Rubel
Innere . . . . .	1. Jahr . . . 3.400 „
„ . . . . .	2. Jahr . . . 3.000 „
Schulden bei der Reichsbank . . . . .	3.800 „
	11.700 Millionen Rubel

Die russische Reichsbank besitzt heute 3762 Millionen Rubel Staatschasscheine, während sie zu Beginn 1915 erst zirka 500 Millionen Rubel, Ende 1915 3200 Millionen Rubel im Portefeuille hatte. In immer steigendem Maße muß daher der Staat bei der Reichsbank seine Bedürfnisse decken. Vor Beginn des Krieges waren die Noten gänzlich durch Gold bedeckt, denn Rußland verfügte über den größten Goldschatz der Welt. Heute steht dem beinahe unveränderten Goldschatz von 1628 Millionen Rubel ein Notenumlauf von 6227 Millionen Rubel gegenüber. Allerdings verfügt die Bank über ein Guthaben im Ausland von 1229 Millionen Rubel (gegenüber 150 Millionen im Durchschnitt der drei letzten Friedensjahre und 116 Millionen nach Ausbruch des Krieges). Diese Ziffer ist sehr auffallend und dürfte zweifellos damit zusammenhängen, daß die Verbündeten für die Aufrechterhaltung des Zinsendienstes und für die Bezahlung von Armeematerial Garantien fordern.

Singegen erwähnt der russische Budgetvoranschlag per 1. Januar 1916 eine Vermehrung der Staatsschulden gegen 1. Januar 1914 um 8800 Millionen Rubel, hiezu kommen die seither neuerdings an die Reichsbank begebenen Schasscheine von 500 Millionen Rubel und die seitdem im Inland aufgelegte 5 1/2-prozentige 10jährige zweite Anleihe von 2000 Millionen Rubel, zusammen 11.300 Millionen Rubel, gegen obervährte Berechnung von 11.700 Millionen Rubel eine Differenz, die nicht allzusehr in die Waagschale fiele. Wenn wir die bisherigen Kriegsausgaben Rußlands mit 11 bis 12 Milliarden Rubel beziffern, dürften wir ungefähr das Richtige getroffen haben.

Von den Inlandsanleihen dürfte ein Großteil die Portefeuilles der Banken belasten, da der Großteil der Bevölkerung wohl nicht in der Lage ist, Wertpapiere zu erwerben, den Begriff überhaupt nicht versteht. So ist es erklärlich, daß sich die Einlagen bei den Banken und Sparcassen stark vermehren.

Rußlands Industrie hat sich in den letzten Jahren ebenfalls mit französischer, belgischer und englischer Hilfe entwickelt. Auch Deutschland ist mächtig interessiert. Während die Engländer hauptsächlich die Kohlenindustrie unterstützten, bauten belgische Ingenieure Straßenbahnen in allen Städten, auch hat Belgien in der Société Métallurgique Russo-Belge eine der besten russischen Industrien geschaffen. Frankreich ist an zahlreichen Eisen- und Kohlenunternehmungen interessiert; die Aktien und Obligationen wurden zumeist an der Pariser Börse eingeführt.

Es würde viel zu weit führen, hier auf nähere Details, so interessant sie sind, einzugehen. Rußlands Entwicklung, auch die industrielle, wurde durch den Krieg überaus ungünstig beeinflusst. Mehr noch wie jeder andere Staat ist Rußland auf den Frieden angewiesen, denn noch weit ist es gegenüber seinen westlichen und südwestlichen Nachbarn zurück; zum Beispiel beträgt pro Kopf der Bevölkerung und pro Jahr der Kohlenverbrauch in Rußland 88 Kilogramm (trotz Tee), in Deutschland 214 Kilogramm, der Kohlenverbrauch in Rußland 0,24 Tonnen, in Deutschland 3,73 Tonnen, ergibt ein Hektar Land in Rußland jährlich 690 Kilogramm Weizen, in Deutschland jährlich 2360 Kilogramm Weizen. Drei kleine, aber bezeichnende Details vom allgemeinen Wohlstand, aus der Industrie und aus der Landwirtschaft.

Rußland führte 37 Prozent seines Exportes nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn aus und bezieht mehr als die Hälfte seines Imports aus Deutschland. Sein Handel mit den Niederlanden übertrifft den mit seinem Verbündeten Frankreich. Auch nach England geht nur die Hälfte der Produkte, die in Deutschland ihren Markt finden, was wohl die Nichtbesichtigung der Wirtschafts-konferenzen hinreichend erklärt.

Mit einem Zitat aus einem vor mehr als 20 Jahren erschienenen Werk über russische Finanzen, kann ich schließen, da es wohl auch heute noch seine Gültigkeit hat.

„Rußland bedarf der friedlichen Entwicklung, welche ihm gestattet, seine unermesslichen Hülfsmittel in Bewegung zu setzen. Alle Störungen des Budgets sind infolge kostspieliger Kriege entstanden.“